

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 38.

Donnerstag, den 15. Februar 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ortsverheber des Kreises werden hierdurch veranlaßt, die **Feuer-Sozietäts-Beiträge für das II. Halbjahr 1899** zu erheben und in der Zeit vom **26. Februar bis mit 3. März d. Js. Vormittags von 8 bis 11 Uhr** in meinem Bureau (Kreisshaus) hier **abzuliefern**. Die berechtigten Heberollen werden den Ortsverhebern in den nächsten Tagen durch die Amtsboten zugehen.

Es muß in dienstlichen Interesse auf pünktliche Innehaltung der obigen Hebertermine gehalten werden. Beiträge, welche über den Endtermin hinaus im Rückstande bleiben, werden kostenpflichtig eingeholt.

Bei Einzahlung mit der Post ist die Adresse

Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion Merseburg.

zu benutzen.

Die Herren Abschätzungs- und Versicherungs-Kommissionären können ihre Gebühren pp. gegen Rückerstattung der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsverhebern oder in der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion in Empfang nehmen.

Die Erheber haben mir die geleisteten Zahlungen bei der Ablieferung mit anzuzurechnen.

Merseburg, den 8. Februar 1900.
Der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor.
Graf d'Hausoville.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirts **Heinhold Engel** in Spergau wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Merseburg, den 8. Februar 1900.
Königliches Amtsgericht, Abth. 5.

Der Mönch von Walkenried.

Novelle von Robert Kochtrausch.

(5. Fortsetzung.)

Den Fortkriechern war es zu mühsam, die Glocke mit Hilfe fünfstoßler Gerüste herabzuholen; sie hatten das Seil um den Bierungestübm geschlungen und machten nun den Versuch, ihn herunterzureißen, — ihn selbst, den ganzen Turm, der in stolzer Schlankeit über der Kreuzung der Gewölbe so lange geragt hatte. Wenn ihnen das aber gelang, dann müßte er stürzend das Dach der Kirche treffen, müßte die Wölbungen zerrümmern und die beiden Menschen in der Tiefe, den Todten und den Lebendigen, in einem furchtbaren Hügel von Schutt und Steinen begraben!

Mit einem unklaren Ton des Entsetzens hob Laurentius die Hände hoch in die Luft; er selbst wußte nicht, ob zur Abwehr, oder zum Gebet. Es war ihm, als höre er schon ein donnendes Krachen, sehe die Pfeiler wanken, die Gewölbe bersten, eine graue Wolke sich erstickend und zermalmend auf ihn niederwälzen. Er füllte sich erstarkt von der Angst des Todes, fortgerissen durch unsichtbare Gewalten, zurückgeführt über dämmerige Stufen in die verborgene Gruft, der er vor kurzem erst entfliehen war.

Er selbst hätte nicht zu sagen vermocht, wie er wieder dorthin gekommen sei. Das matte Licht der Ampel aber leuchtete ihm wie ein rettender Stern, und als nun wirklich über

Aus Afrika.

Merseburg, 14. Februar.

Bisher hat sich während des nun schon über vier Monate dauernden Krieges das hauptsächlichste Interesse auf den östlichen Kriegsschauplatz konzentriert, dort haben die Engländer eine Niederlage nach der andern erlitten. Auch im Westen haben die Engländer zwar unglücklich gekämpft, aber die Bedeutung dieser Kämpfe trat doch zurück gegen die Vorkämpfe in Natal. Kürzlich ist nun Lord Roberts auf dem Kriegsschauplatz im Westen erschienen, derjenige General, auf den die Engländer noch ihre letzte Hoffnung setzen, nachdem alle andern Generale bisher versagt haben. Ob es dem Genannten besser geht, als seinen unglücklich operierenden Vorgängern, ist noch sehr die Frage, was seit den letzten Tagen verlautet, klingt nicht sehr günstig für General Roberts. Wie Buller das belagerte Ladysmith entsetzen wollte, so beabsichtigt Lord Roberts zunächst die Stadt Kimberley zu befreien, in welcher der Mangel an Nahrungsmitteln sehr hoch gestiegen ist. Jederfall wird man den Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz in nächster Zeit ein gleich lebhaftes Interesse entgegenbringen dürfen, wie denen in Natal.

Wir vergehen folgende, bis zur Stunde vorliegenden Mittheilungen:

*** Merseburg, 13. Februar.** Hohlkirks und Bastardsnek, zwei Plätze, von denen die Buren am Sonnabend Besitz ergriffen hatten, wurden von den britischen Truppen besetzt, nachdem der Feind durch eine heftige Beschießung vertrieben worden war.

*** Merseburg, 13. Februar.** Die Buren drängen gefahren wieder die britischen Vorposten an der Westflanke zurück; sämtliche Vorposten gingen von Bastardsnek und Hohlkirks nach Maersdam zurück. Die Engländer erlitten einige Verluste. Einzelheiten fehlen.

*** Merseburg, 13. Februar.** Die britischen Truppen bei Slingersfontein sind gezwungen worden, sich nach Merseburg zurückzuziehen, da ihre östliche Flanke bedroht war.

*** Braßel, 12. Februar.** Mehrere Berichte stellen den Rückzug Bullers als eine völlige Deroute dar. Die Buren verfolgten den fliehenden Feind auf das rechte Ufer der Tugela-River, woselbst die Engländer ein besetztes Lager errichteten. Joubert bereitet einen Angriff gegen Mariburg vor. Hier wird nach der nächsten großen Entscheidungsschlacht die Intervention des Kaisers Wilhelm als sicher angesehen.

*** London, 12. Februar.** Aus der Verlegung des Hauptquartiers Bullers von Spearmans Farm nach Springfield Bridge schließt man, daß er den Plan, den Vormarsch nach Ladysmith westlich von Colenso zu erzwingen, endgiltig aufgegeben habe und ernstliche Vorstöße der Buren gegen seine Verbindungslinie von Osten her beabsichtigt. Die Nachricht von Bullers dritter Niederlage wurde hier mit merkwürdiger Gleichgültigkeit aufgenommen. Aller Augen sind nun auf die Modderlinie und Roberts gerichtet, von dem man erwartet, er werde bald Cronjes Stellung bei Magersfontein unhaltbar machen und das schwer bedrängte Kimberley, das bereits seine Pferde verSpeist, entsetzen.

*** London, 13. Februar.** Aus dem Modderlager wird gemeldet: Roberts vereinigte hier drei Infanterie- und eine Kavallerie-Division zum sofortigen Entsatze Kimberleys, das durch Hunger und Epidemien erschöpft und unfähig ist, länger zu widerstehen. Im Januar zählte man allein über 3000 Tode, darunter 90 Prozent Frauen und Kinder. Roberts dürfte versuchen, Cronjes linke Flanke zu umgehen und Bloemfontein zu bedrohen, um dadurch Cronje von Kimberley fortzuziehen.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corputzelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inlandbereichs 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

*** London, 13. Februar.** Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Merseburg ist der englische Rückzug auf einen schmerzlichen Kampf zurückzuführen, als man geglaubt hatte. Die Verluste seien auf beiden Seiten groß. Es sei zweifelhaft, ob die Engländer Merseburg halten können.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 13. Februar.** (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Morgen den gewohnten Spaziergang und empfing späterhin den General v. Hahnke zum Vortrag.

— Kronprinz Wilhelm wird nach seiner voraussichtlich am 6. Mai, seinem Geburtstage, erfolgenden Einstellung in das 1. Garde-Regiment zu Fuß einen Kursus bei der Kriegsschule in Potsdam durchmachen. Die Hauptleute Freyer, a la suite des Infanterie-Regiments von Courbiere (2. Bofensches) Nr. 19, bisher Lehrer an der Kriegsschule in Engers, und Joeller, Kompaniechef im Westfälischen Pionierbataillon Nr. 7, welche vom 15. Februar ab zur Dienstleistung bei der Kriegsschule in Potsdam kommandirt sind, werden Instrukteure des Kronprinzen sein.

— Der Abgeordnete Dietz. Hahn hat anlässlich des jüngsten Wortwechsels, den beide Herren im Reichstag hatten, den Abgeordneten Smula (Centrum) zum Duell gefordert. Auf Grund eines Fraktionsbeschlusses hat der Letztere das Duell abgelehnt.

*** Götting, 13. Februar.** In der Marienwerderer Unteroffizierschule sind gegen hundert Mann an der Influenza erkrankt. Den Unteroffizieren und den Mannschaften ist das Verlassen des Kasernements verboten.

*** Köln, 13. Februar.** Der Hauptangeklagte im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß Agent Straußberg, der die Piktin-

seinem Haupte geschah, was er hatte kommen sehen unter dem Schauern der Vernichtung, als Donner und Krachen und Beschallung ertönte, mit leisen, wie nach Hilfe rufenden Glockentönen untermischt, da sank er am unterirdischen Altar auf die Kniee und hob die Hände zu bewußtem Gebet. Ein Fischen um Rettung war es zuerst, dann läuterte sich's zu inbrünstigem Dank für den gnädig gewährten Schutz. Die Stimmen des Lebens klangen und jubelten in seiner Brust, — nein, er hatte nicht sterben sollen, bevor er gelebt hatte!

Immer von neuem schüttelte er seinen Dank vor dem Altar aus; immer von neuem betete er zur Gottesmutter und zu dem Heiligen, dessen Namen er trug, seit er in Kloster war. Der Tag ging hin, der Abend fand ihn noch immer auf den Knieen. Wenn auch die Dunkelheit kam, sie brachte ihm keine Schrecken: ein süßes Gefühl des Vertrauens und der Zuversicht war in seiner Brust aufgemacht und erfüllte ihn so sehr, daß er in der Finsterniß das milde Antlitz der allerheiligsten Jungfrau meinte vor sich schweben zu sehen.

Ein tiefes Schweigen war dem letzten, ärgsten Werke der Zerstörung gefolgt. Das Rufen, das Fluchen, das Singen war verstummt, das Pferdegetrappel war, sich entfernend, verhallt. Die Nacht hatte sich niedergelassen und ihren Frieden über die Welt gebreitet. Mit ihrer Stille kam auch über den Mönch eine sanfte, gliederlösende Müdigkeit nach all dem Entsetzen des Tages. Er

legte sich nieder auf die Steinplatten des Bodens, betete das Haupt auf die Stufen des Altars, murmelte mit kaum mehr sich regenden Lippen ein letztes Gebet und schlief ein.

Als er wieder erwachte, war es Tag geworden; eine morgendliche Felle drang zu ihm herunter. Schnell erhob er sich, horchte hinaus, ob die Verwüster sich nicht von neuem ankündigten, und stieg, da kein Laut ertönte, die nach oben führende Treppe hinan. Als er sie geöffnet hatte, kam ihm ein Schuttgeriesel entgegen, das seine Füße übersättigte, doch blieb ihm Raum genug, den Berg von Trümmern zu erklimmen, der den ehemaligen Kirchenboden bedeckte. Die hohen Wölbungen waren zerrümmert und hatten im Sturz einen Theil der Umfassungswände mit sich niedergeworfen; halb eingestürzte Pfeiler ragten verfallend in die Luft, und von oben schaute der Himmel herein mit klarem, durchsonntem Blau.

Laurentius ließ zuerst seine Blicke umherschweifen, ob er noch eine Spur von dem ermordeten Genossen entdecken könne, doch war der Tode begraben unter dem mächtigen Trümmerhaufen; die Kirche, der sein Leben gehört hatte, war ihm zur Gruft geworden. Wehmüthig niederblickend stand Laurentius eine Weile, des Heimgegangenen gedenkend. Dann aber klonn er vorwärts und hob seine Blicke nach oben; im Anstrahlen des durchleuchteten Himmels kam ein jähes, unglückliches Gefühl der Wonne in sein Herz. Auch ihm war nun ein Weg geöffnet in die Weite!

Die Mauern waren gefallen, die für ihn die feindlichen Wände eines Gefängnisses gewesen waren, in denen seine Lebensfräfte vergeblich um Befähigung gerungen hatten. Mit starkem Anlauf schwang er sich auf den mächtigen Schlußstein eines zerrümmerten Gewölbes, der auf dem Gipfel des Schutthügels lag, breitete die Arme hoch aufatmend aus, ließ die Blicke bis in die Tiefen der blauen Himmelswölbung schweifen, wo eine Lerche jubelnd emporstieg, nickte dem Sonnenschein zu und rief aus voller, der Fesseln entledigter Brust laut in den Morgen hinein: „Freiheit, Freiheit, — Licht, Luft und Freiheit!“

Im Klostergebäude selbst hatten die Bauern ebenso müthig gekauft, wie in der Küche und in den Vorratshäusern. Trotzdem vermochte Laurentius bis in seine alte Zelle vorzudringen und fand in einem Winkel am Boden auch das schwarze Mönchsgewand, das er nach dem Brauch seines Ordens getragen hatte, so oft er mit einem Unkraut außerhalb der Mauer war betraut worden. So konnte er die weiße, mit dem Blute des ermordeten Bruders besetzte Tracht ablegen und sie gegen die andere, düstere vertauschen. Im übrigen traf er nur wenig mehr an, was er hätte mit sich nehmen können; auch wollte er sich nicht beschweren für die Wanderschaft, die er vorhatte.

(Fortsetzung folgt.)

pillen verschafft und vertrieben hatte, ist in dem Untersuchungsgefängnis gestorben. Die Verhandlung, die wegen Strubberg's Krankheit vertagt wurde, wird im nächsten Monat gegen die übrigen 39 Angeklagten vor dem Oberlehrer Landgericht durchgeführt werden.

Posen, 13. Februar. Gestern wurde auf Ersuchen des Oberreichsanwalts der Herausgeber der polnischen „Gazeta (Stromska)“, Witold Leitgeber, dageschickt durch den vom Reichsgerichtspräsidenten ernannten Untersuchungsrichter, Oberlandesgerichtsrath Jäschmar in Posen, wegen Verdachts des Hochverrats verhaftet. Leitgeber wurde in das Gefängnis zu Posen eingeliefert.

Prinz Heinrich in Berlin.

Berlin, 13. Februar.

Heute Vormittag 11 Uhr 2 Minuten traf auf dem Anhalter Bahnhof Prinz Heinrich von Preußen ein. Auf dem Bahnsteig hatte eine Kompanie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments in Mänteln und mit Fahne und Musik als Ehrenwache Aufstellung genommen. In ihrem rechten Flügel hatten die sämtlichen direkten Vorgesetzten bis zum kommandierenden General von Bock und Polach hinaus Aufstellung genommen. Es erschienen zum Empfang die in Berlin anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, von denen nur die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen genannt seien. Ferner war das gesamte Staatsministerium mit dem Reichszentralamt für Posten und Telegraphen erschienen, sodann das Hauptquartier unter General von Pleßen. Dann waren erschienen die in Berlin und Potsdam anwesenden General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten, ferner die Chefs des Militär- und des Marinekabinetts, General von Dahnke und Vice-Admiral von Senden-Vibrant, die Generalität von Berlin, soweit sie sich in unmittelbarer Umgebung befindet und alle in Berlin anwesenden Marine-offiziere — und das war eine stattliche Anzahl. Anwesend waren auch der Polizeipräsident von Windheim und der frühere persönliche Adjutant des Prinzen, Major Klipporth. Der Kaiser in Marine-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, den Tschako mit schwarzem Pelmbusch geziert, erschien kurz vor 11 Uhr und begrüßte die Anwesenden. Pünktlich lief der Zug ein. Prinz Heinrich in Admirals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens stand am Fenster seines Waggons; der Prinz sah sonnengebräunt und sehr frisch aus. Während der Prinz dem Bogen entstieg und der Kaiser ihn auf das herzlichste begrüßte und mehrfach küßte, spielte die Musik einen Präludium. Hohenhausen war zahlreich auf dem Bahnhof versammelt. Publikums wurden währenddem laut. Dann begrüßte der Prinz die zum Empfang versammelten Herren und schritt mit dem Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab, die sich sogleich zum Vorbereitungsplatz formierte. Nach Abnahme des Borchheim'schen Begabens die Herrschaften durch das Fürstentum nach dem Wagen. Der Kaiser stieg mit dem Prinzen in offenem Wagen durch die Königgrätzstraße, das Brandenburger Thor und die Linden zum königlichen Schloß. Im Lustgarten wurden 21 Salutsschüsse abgefeuert. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, darunter viele Schulkinder, da der Unterricht heute eingestellt war. Der Kaiser und der Prinz wurden mit brandenden Hurrahs empfangen. Die öffentlichen und viele Privatgebäude waren geflaggt. Die Wachen sind in Paradeanzug aufgezogen.

Berlin, 13. Februar. Bei dem heutigen Festmahle im Elisabethsaal des königlichen Schlosses zu Ehren des Prinzen Heinrich erhob der Kaiser sich zu folgendem Trinkspruch: „Eure königliche Hoheit, Mein theurer Bruder! Ich heiße Dich von Herzen in unserem Vaterlande und in unserer Hauptstadt willkommen! Vor zwei Jahren sandte ich Dich hinaus, um Deine Aufgabe im fernem Osten zu lösen und konnte es nur Gott anheimstellen, daß Er Dir seinen Schutz und dem Werke das Gelingen gebe. Der freudige und begeisterte Empfang aller Schichten Meiner Reichsstadt Berlin giebt Dir Zeugnis davon, mit welcher liebevollen Interesse unser ganzes Volk Dich in der Erfüllung Deiner nunmehr gelösten Aufgabe begleitet hat. Der Empfang hat aber noch eine tiefere Bedeutung. Er ist ein ungewöhnlicher Fingerzeig dafür, wie groß das Verständnis für die Stärkung unserer Seeligkeit in der Bevölkerung geworden ist. Das deutsche Volk ist mit seinen Fürsten

und seinem Kaiser darüber willens, daß es in seiner mächtigen Entwicklung einen neuen Meilenstein setzen will in der Schaffung einer großen, den Bedürfnissen entsprechenden Flotte. Wie Kaiser Wilhelm der Große uns die Waffe schuf, mit deren Hilfe wir wieder Schwarz-Weiß-Roth geworden sind, so schickt das deutsche Volk sich, die Wehr sich zu schmieden, durch die es, so Gott will, in alle Ewigkeit Schwarz-Weiß-Roth bleiben kann, im In- und Auslande. Bei Deiner Heimkehr findest Du ein blühend kräftiges in den Armen Deiner Gattin. Mögest Du als Pflanz für den neuen Zuwachs unserer jungen Flotte denselben sich unter Gottes Schutz in voller Stärke entwickeln sehen. Durch!“

Bund der Landwirthe.

Im Circus Busch zu Berlin hat der Bund der Landwirthe am Montag seine diesjährige General-Versammlung abgehalten. Es war eine imposante Versammlung, und imposant waren auch die zahlenmäßigen Ergebnisse, die der Geschäfts-Bericht zu vermelden wußte. Eine Zunahme des Mitgliederbestandes um 19000 Personen hat der Bund während des verfloffenen Jahres erfahren, sodaß er jetzt rund 206000 Mitglieder zählt. Gemaltigen Umfang weisen ferner die Arbeiten der Central-Vereinigungen, die erledigten Briefschaften, die Pachtveränderungen u. s. w. auf, und gewaltig ist endlich auch der Absatz der Zeitungen und Zeitschriften des Bundes.

In dem Bunde der Landwirthe hat sich die deutsche Landwirtschaft in der That eine umfassende und machtvolle Vertretung ihrer Interessen geschaffen, und niemand wird ihr dies verargen wollen. Es ist im Gegentheil mit Freuden zu begrüßen, daß neben den übrigen Erwerbsständen auch die Landwirtschaft zu einer auf Freiwilligkeit und Selbstbetätigung ruhenden Organisation gelangt sind, die es ihnen ermöglicht, ihre Ansichten und Wünsche mit Nachdruck geltend zu machen. Und daß der Bund der Landwirthe wirklich als eine Vertretung der landwirtschaftlichen Gesamtinteressen Deutschlands gelten darf, beweist seine Zusammenlegung. Von den Mitgliedern wohnen nämlich der Elbe 100600, westlich der Elbe 105400; das östliche und das westliche Deutschland sind also zu annähernd gleichen Theilen vertreten. Dasselbe aber gilt von der Beteiligung der verschiedenen ländlichen Besitzklassen. Auch sie haben insgesamt im Bunde der Landwirthe Platz und Stimme, sodaß der Vorwurf der Begünstigung der Großen, vor den Thatsachen nicht Stich hält und zwar um so weniger, als gerade die Großgrundbesitzer nur einen kleinen Prozentsatz der Mitgliederzahl darstellen.

Was nun die Verhandlungen der diesjährigen General-Versammlung anbetreffend, so ergeben sich für ihren Inhalt zwei Hauptgesichtspunkte. Einmal trat mit Deutlichkeit in den Reden der Führer des Bundes das Streben zu Tage, den Boden der Sammlungs-Politik innezuhalten und ein geschlossenes Zusammenwirken von Industrie und Landwirtschaft zu befürworten. Man betonte, daß die wasserländische Industrie bezüglich der Behauptung des einheimischen Marktes und der Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz dieselben Interessen habe wie die deutsche Landwirtschaft, und sprach von „paritätischen Agrar- und Industriefaakta.“ Es sind diese Zeichen eines entgegenkommenden Verhaltens freudig zu begrüßen.

Nicht erfreulich wirkt dagegen die zweite Thatsache, welche sich aus den Verhandlungen ergibt, die mangelnde Anerkennung dessen nämlich, was die Regierung unter der Leitung des gegenwärtigen Reichszentralers für Landwirtschaft und Mittelstand geleistet hat, und das mangelnde Verständnis für die gewaltigen Schwierigkeiten, die sich vielfach dem guten Willen der leitenden Staatsmänner hemmend in den Weg stellen. Wenn beispielsweise einer der Redner ausrief: „Die Kraft des wirtschaftlichen Lebens beruht auf einer gewissen Mittelstands-Politik“, so ist das sicherlich richtig, wenn aber dann dergleichen Redner die Regierung als im Gegenfatz zu einer solchen Politik stehend darstellen wollte, so ist das andererseits ganz ebenso falsch. Oder sind etwa die Schaffung der Central-Genossenschafts-Kasse, das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, das Vorkriegsgesetz und das soeben im Entwurfe veröffentlichte Gesetz einer Sonderbesteuerung der Waarenhäuser keine Maßnahmen zum Schutze und im Interesse des Mittelstands? Der Bund der Landwirthe würde also gut thun, den ungeduldrigen Eifer einzelner seiner Mitglieder stärker zu zügeln. Die

gegenwärtige Regierung besitzt in Folge ihres bisherigen Verhaltens das volle Anrecht auf dankbare Anerkennung seitens der Landwirtschaft, und zugleich liegt in diesem Verhalten eine jedes Mißtrauens ausschließende, durchaus sichere und unaussetzbare Gewähr der Zukunft.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 13. Februar.)

Im Bundesratsstich: Direktor der Kolonialabteilung v. Buchta.

Das Schwab besetzte Haus nahm zunächst das Gesetz, betr. die Freundschaftsverträge mit Tonga, Samoa und Jangbar debattelllos nach den Beschlüssen zweiter Lesung an und ging dann zur zweiten Lesung des Kolonialrats über.

Zu der vorliegenden Denkschrift, betr. die Neuregelung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Kolonialbeamten bemerkt Abg. Dr. Müller-Sagan, daß die finanziellen Verhältnisse von Südwafrika keineswegs günstiger seien, als in Kamerun. Es müge deshalb auf die Auswahl der Kolonialbeamten für Südwafrika besondere Sorgfalt verwendet werden.

Kolonialdirektor Dr. v. Buchta erwidert, daß die Vemänglung des Vordröbers nur auf einige Theile von Südwafrika zuträfe.

Abg. Dr. Haffe (nl.) dankt dem neuen Kolonialdirektor für die den Beamten gewidmete Fürsorge, er bitte aber dafür zu sorgen, daß nicht nur Offiziere und Juristen, sondern auch tüchtige Beamten zugelassen werden, sondern auch Männer des praktischen Lebens.

Damit schließt die Debatte hierüber.

Zum Etat für Ostafrika liegt eine von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution vor, die den Kolonialdienst aus Eingeborenen auszuheben, die in den zur Zeit bestehenden religionslosen Schulen oder in den staatlich-erhaltenen Missionsschulen vorgebildet werden. In letzteren Schulen sollen sie vom Religionsunterricht dispensirt sein.

Die diese Resolution knüpfte sich eine längere Debatte, unter der Abg. Bebel von der Resolution eine Veräußerung der religiösen Angelegenheiten bestrich, während Abg. Dr. Stöckmann eine Verengung der Christen wünscht, da in kritischen Fällen die Regierung sich auf muslimanische Elemente nicht stützen könne. Die Abstimmung wurde ausgesetzt, und der Etat für Ostafrika nach den Vorschlägen der Kommission bemittelt, desgleichen der Etat für Kamerun und Togo.

Beim Etat für Südwafrika führte Abg. Bebel Beschwerde über die mit dem nach dem Schutze gebenden Arbeiter geschlossenen Verträge. Diese Verträge wählten in seiner Weise die Interessen der Arbeiter. Sodann bringt Redner den Fall des Prinzen Prosper Arenberg zur Sprache, der einen Eingeborenen unter recht häßlichen Umständen abgetroffen hat. Die That zeichne sich als Mord. Trogden sei der Thäter mit einer außerordentlich niedrigen Strafe davongekommen und man hätte ihn unter den unangenehmsten Umständen auf völlig freien Fuß nach Berlin fahren lassen.

Kolonialdirektor Dr. v. Buchta erwidert, daß wenn die That so ist, wie der Vordröber sie geschildert hat, allerdings die härteste Strafe eintreten müßte. Da die Sache sich aber noch im Stadium der Untersuchung befindet, könne er weitere Mittheilungen nicht machen, ferner sei es ohne Ansehen der Person vorzuziehen, er hätte aber erst eindringen können, nachdem die Akten eingetroffen waren. So sehr er den Fall bedauere, so bitte er, ihn nicht zu verallgemeinern und aus einem Einzelfall nicht ein allgemeines Urtheil zu bestimmen.

Abg. Gröber (st.) was Prinz Arenberg begehren, ist eine fehlerhafte, unumkehrbare That, die nicht verurtheilt, in solchen Fall muß die entsprechende Sühne eintreten, wir erwarten die strenge Abhandlung. (Beifall.)

Auf die Anfrage des Abg. Dr. Haffe (nl.), warum denn Prinz Prosper Arenberg überhaupt in die Schutztruppe eingeleitet worden ist, obwohl er wegen Mißhandlung eines Negeren vorbestraft worden ist, erwidert Kolonialdirektor Dr. v. Buchta, daß dieser Fall ihm erst bekannt geworden ist, nach dem Prinz Arenberg bereits in die Schutztruppe eingeleitet war. Er verwahrt sich dagegen, als ob bei dieser Einstellung nach Günst verfahren worden sei.

Abg. v. Kardorff erinnert sodann dem Abg. Bebel an eine Ehrenpflicht, mit der er im Falle Peters rückständig sei. Er, Bebel, habe den sogenannten Zudeberst vorgelegt, der aber nicht existirt, trotzdem aber zur Aufnahme des Verfahrens gegen Peters und zu seiner Ausschreibung aus dem Reichsdienst geführt hat. Jener Brief sei ein Falschium, das ganze Verfahren gegen Peters ein Unrecht gewesen. Herr Bebel hat die Pflicht, den Falschler zu nennen.

Abg. Bebel erwidert, auf den Brief komme es nicht an, er habe keine Veranlassung, die mit dem Verleibe herbeiführende Falschung zu bedauern, weil es ihm dadurch gelungen ist, ein neues Verfahren einzuleiten und Herrn Peters aus dem Kolonialdienst zu entfernen.

Abg. Arendt (sp.) trat dieser Auffassung entgegen. Dem Dr. Peters sei unrecht geschehen und Herr Bebel hätte die Ehrenpflicht, den Brief vorzulegen oder seinen Gewährsmann zu nennen, der ihn gestrichelt hat.

Abg. Bebel brachte sodann die Folge der Deportation nach innen Kolonien zur Sprache. Er wünschte, daß Leute, die zu leichteren Gefängnisstrafen im Urtheile verurtheilt würden, auf ihren Wunsch nach den Kolonien geschickt würden, einmal im Interesse der Leute selbst, sodann, um den Kolonial-Verlust zu vermeiden.

Die einzelnen Theile des Etats wurden hierauf debattelllos genehmigt, ebenso die vorgeschlagenen Resolutionen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.
(Sitzung vom 13. Februar.)

Am Ministertische: Febr. v. Rheinbaben und Stummffare.

Bei gutem Besuch begann das Abgeordnetenhaus heute die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern.

Auf die Beschwerde des Abg. Dr. Dietrich (st.) darüber, daß der von ermländischen Woiwoden gestiftete mosonias-Fonds aus Evangelischen zu gut komme, erwiderte der Minister, daß der Fonds nicht kirchlich, sondern staatlicher Natur sei, daß er seit dem Jahre 1726 in preussischer Verwaltung ist und daß kein Anlaß zur Veränderung dieses Zustandes vorliege.

Beim Kapitel „Gehalt des Ministers“ brachte Febr. v. Bebel (st.) die Theilung des Regierungsbezirks Potsdam, die Frage der Vorbildung der Verwaltungsbeamten und die Verlegung der Landräthe zur Sprache. — Minister v. Rheinbaben erwiderte, daß die Errichtung eines besonderen Oberpräsidiums für Berlin ohne irgend welche Vereinträchtigung der kommunalen Selbstverwaltung geplant sei. Der Auffassung, als ob die Verlegung der Beamten ein Mißbrauch sei, trat der Minister entgegen. Der Vertrauensmann der Regierung, die Säule der Verwaltung, und die Regierung müsse auf seine Dienste verzichten können, wenn er sich als Vertrauensmann nicht bewährt.

Auf die Anregung des Abg. Im Walde (st.), dem Zeugen bei polizeilichen Vernehmungen Zeugnisse zu geben, erwidert Minister Febr. v. Rheinbaben, daß diesen Wünsche sich nicht entsprechen werden können. Es sei Pflicht jeden Staatsbürgers, im Interesse der Gesamtheit auch einmal ein Opfer zu bringen.

Abg. Dr. v. Jagdewski (Pole) bepricht erneut die Verhältnisse in den politischen Verhältnissen und führt Klagen über angeblich ungenügende Verhandlung der Polen im Verhältnis zu den Deutschen und forderte den Minister auf, mit dem Epitome Kette zu brechen, das politische Beamte aus der Heimath entferne, taunienjährige Ortsnamen verdeutschte und die polnische Presse unterdrücke.

Im erwidert der Minister v. Rheinbaben, daß die Position sich nicht im Zustande des Angriffes, sondern der Abwehr befinden. Er verlas eine Reihe von Präferenzgesetzen und Vorkommnissen, aus denen hervorgeht, daß die Polen gegen die Deutschen hegen und die letzteren isolieren wollen. So lange hegen der Polen so illoyal verfahren werde, könne an dem jetzigen Kurse nichts geändert werden.

Nach weiterer Debatte wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Zum Kohlenarbeiterstreik

liegen heute folgende Meldungen vor:

*** Zeitz, 12. Februar.** Die in den Braunföhlenerrevieren Meuselwitz-Nositz, Zeitz-Weißfels und Halle seit einiger Zeit auftretende Bewegung unter den Bergarbeitern ist in ein neues Stadium getreten, denn eine gestern Nachmittag in Halle abgehaltene Versammlung von Vertrauensmännern aus den vorgenannten Revieren beschloß, den Grubenverwaltungen die Forderungen auf Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit u. zu überreichen und bis zum 17. Februar um Antwort zu ersuchen, da am kommenden Sonntage in den einzelnen Revieren Versammlungen abgehalten werden sollen. Die vom Leiter der ganzen Bewegung, Redakteur Hue-Kalle, mit Bergath Humberdind gepflogene Unterredung, in der Hue vorschlug, mit Vertretern der Arbeiter Unterhandlungen über die aufgestellten Forderungen zu pflegen, hat den Erfolg nicht gehabt, der in Arbeitstreffen erhofft wurde, denn dem Redakteur Hue ist folgendes Schreiben zugegangen: „Unter Zugunahme auf unsere gefreite (9. Februar) Besprechung theile ich Ihnen ergebnis mit, daß ich es ablehne, in dem von Ihnen erwünschten Sinne Schritte zu thun. Hochachtungsvoll Bergath Humberdind.“

*** Zwickau, 13. Februar.** In der soeben abgehaltenen großen Bergarbeiter-Versammlung wurde bekannt gegeben, daß die Behörden die Einigungs-Vermittelungen angenommen, dagegen die Grubenverwaltungen eine Einigung abgelehnt haben. Die Versammlung beschloß, auf ihrer Forderung zu beharren und morgen die Arbeit niederzulegen. Heute Abend wird eine zweite Versammlung stattfinden, die voraussichtlich diesem Beschlusse betreten wird.

*** Zwickau, 13. Februar.** Ein Extrablatt der „Zwick. Neuesten Nachrichten“ meldet: Nachdem die Grubenverwaltungen die Vermittelung der Behörden abgelehnt hatten, hat die heute Vormittag auf dem Feldschloßigen tagende Bergarbeiterversammlung einstimmig beschlossen, morgen Feil in den Streik einzutreten.

*** Zwickau, 13. Febr.** In dem Oelsnitz-Lugauer Revier sind heute auf drei Schächten die Belegschaften nicht angefahren. Weiteres ist von dort nicht bekannt.

*** Ragau, 12. Februar.** Auf dem Adenania-Berg wird heute nicht gearbeitet. Auf den übrigen Werken wird fortgearbeitet.

*** Währich-Strau, 13. Februar.** Der Streik der Zeitzer und Maschinisten breitet sich aus. Derselben sind schwer zu ersehen; die Erhaltung der Gruben ergeht gefährdet. Heute Abend läuft die Frist ab, bis zu welcher die Gewerksbesitzer an Zugeständnisse gebunden sind. Massenhafte Entlassungen und Kündigungen werden für morgen erwartet.

*** Reichenbach i. B., 12. Februar.** Die

Kokales.

Merseburg, 14. Februar.

*** Der Entwurf zum Ab. v. Wedell-Deinmal.** dessen Ausföhrung bekanntlich dem Bildhauer R. Z u d o f f -L e i p z i g, übertragen wurde, ist seit einigen Tagen im hiesigen Kunstvereine ausgestellt. Aus unlagenderen Felsmassen hebt sich ein mächtiger, 5 Meter hoher Steinblock heraus, der in seiner Vorderseite eine Bronzetafel mit dem in Lebensgröße ausgeführten Bildnis Ab. v. Wedell's trägt, während der Abschluß des Ganzen von dem deutschen Adler im siegreichen Kampfe mit der Schlange, dem Symbol des hinterlistigen Erbfeindes, gebildet wird. Die Auffassung Judo's muß als eine außerordentlich glückliche bezeichnet werden, besonders auch in Bezug auf die Charakteristik des Feldes selbst. Er stellt ihn dar in dem Augenblicke, wo er den räudhischen Schergen entgegen gerufen hat: „Die Brüder zu überleben, ist mir der größte Schmerz!“ Die Rechte, noch an dem Arm des todtten Kameraden gefesselt, ist straff herabgespannt, während die Linke krampfhaft die Brust entblößt. Das Haupt ist fäh emporgeworfen und aus den Augen leuchtet der Tod verachtende Muth, wie auch das Bewußtsein, daß sein und seiner Brüder Opfer nicht vergebens gewesen ist. Ein Besuch der Ausstellung wird daher nicht nur dem Kunstfreunde, sondern auch jedem, der sich noch für deutsches Heldenthum begeistern kann, hohen Genuß gewähren.

*** Familien-Abend der Gemeinde St. Maxim.** Auf den bereits früh mitgetheilten Vortrag des Herrn Pastor Wertz er folgten wir heute ausführlicher zurück. Der Herr Vortragende führte aus, daß die christliche Kirche bis in's 4. Jahrhundert hinein die nende Schweftern gehabt habe. Erst als die Kirche eine reine Briefterkirche wurde, seien die Schweftern verschwunden. Luther habe sich vergeblich bemüht, sie wieder aufleben zu lassen. Das Diakonissenwesen der Neuzeit verdanke sein Bestehen in Deutschland dem Kaiserwirth Georg Meißner, dessen 100. Geburtstag wir unlängst gefeiert hätten. Die katholischen Schweftern in Frankreich verdanken ihr Bestehen dem Heiliger Ludwig's XIV., der ihren Begründer, den für christliche Liebestätigkeit begeisterten Vincenz von Paula, in seinen Vortreffungen erfrucht unterstützte. Auch Napoleon I. hat sich in der angelegenen Richtung große Verdienste erworben, wie denn überhaupt Frankreich von jeher weitaus die meisten barmherzigen Schweftern lieferte und noch heute liefert, selbst nach anderen Ländern. Wei uns zeigte sich auf dem erwählten Gebiete lange Zeit wenig Leben. Evangelische Diakonissen und katholische barmherzige Schweftern sind einander gewiß in vielen Beziehungen ähnlich, sie sind aber auch wieder nach ihrem innersten Wesen äußerst verschieden, so verschieden, wie die evangelische Kirche von der katholischen ist. Unsere Diakonissen sollen vor allen Dingen freie Persönlichkeiten sein und eine durchaus freie Selbstthätigkeit entfalten, und soweit dieses Ziel bis jetzt noch nicht völlig erreicht ist, sucht man es durch Bildung freier Schwester-Vereine zu erreichen. Das Ideal der evangelischen Diakonie aber bleibt, wie Wedner schloß, die Mitwirkung aller Glieder der Gemeinde, gleichviel ob organisiert oder nicht, an der christlichen Hilfsarbeit für den Nächsten.

*** Panorama in der Kaiserhalle.** Der große Stroom der Reisenden geht nicht mehr, wie ehemals, nur nach Süden, Viele bereisen den Norden und bewundern dort die großartigen Gletscherformationen. Wenn es nicht selbst vergönnt ist, die Rette zu unternehmen, der kann sie wenigstens im Bilde machen. Wir können den Besuch der in dieser Woche ausgestellten Serie „Schweden“ bestens empfehlen.

Provinz und Umgegend.

*** Lügen, 12. Februar.** Seit Sonntag ziert unsere Kirche ein neuer herrlicher Schmuck: eine grüne Altar- und Kanzelbekleidung, zu deren Beschaffung der Vorstand des Lügner Gustav-Adolf-Zweigvereins aus dem Reinertrag des im Juli v. J. ausgeführten Gustav-Adolf-Festspiels in dankenswerthester Weise die Mittel beigesteuert hat. Bei der Altarbekleidung zeigt die Stirnseite des Altars die Figur des guten Hirten, die in prächtiger Applikationsarbeit ausgeführt ist, während das Ganze von einem weißen Lehen-Ornament umrahmt ist. Als wirkungsvollster Schmuck der Kanzelbekleidung freit sich dem Beschauer die Kanzelpultbede dar, die das Monogramm Christi trägt, welches sich in weißer Stickerie scharf abhebt vom violetten Untergrund.

Die Zeichnungen für den Schmuck des Altars und des Kanzelpultes sind ausgeführt von Professor W. Wed. Nach liturgischem Brauch wird diese neue grüne Altar- und Kanzelbekleidung aufleben und der Advents-, Epiphaniäs- und Trinitatiszeit, für die Feiertage wird die rote, und für die Passionszeit, sowie für Bußtag und Todtenfest die schwarze Bekleidung gebraucht. Angefertigt ist die neue Bekleidung vom Parameterverein des evangelisch-lutherischen Diakonienhauses in Dresden. (Wst.)

*** Weienitz, 12. Februar.** Gestern gegen Mittag wurden im sogenannten Ellenberge von hiesigen Einwohnern drei Männer beim Freitieren beobachtet. Doch als die drei beobachtet sahen, ergreifen sie schleunigst die Flucht unter Mitnahme eines Koffers, in dem sie Fangvorhänge und Freitieren verborgen. Die anfänglich gekelbten Wilderer wurden nicht erkannt.

*** Lauchstädt, 12. Februar.** Auf der Straße Schletteau-Lauchstädt entgleiste heute Morgen der sonst in Benndorf um 7 Uhr 45 Minuten Vormittags eintreffende Personenzug mit allen drei Personenwagen in Folge Schneeverwehung des Bahndammes zwischen Holleben-Weichitz und Benndorf. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. Die Fahrt ging nach 10 Minuten Unterbrechung in einem Güterwagen bis Lauchstädt weiter.

*** Altanstedt, 12. Februar.** Der Soldat Wiegner vom 134. Infanterie-Regiment warf sich aus Liebesgram auf die Schienen und ließ sich von Züge überfahren. Der Körper wurde vollständig zermalmt, Arme und Beine wurden vom Kumpfe getrennt.

*** Naumburg, 12. Februar.** Von einem bedauernswürdigen Geschehnis wurde der im 36. Lebensjahre stehende Pfilsbalmwärtler J. betroffen. Derselbe hatte sich beim Schneefschippen durch Instimmen an die Schaufel eine Verletzung des Bauches zugezogen, die einen so schlimmen Verlauf nahm, daß ärztliche Hilfe seine Ueberführung nach der Halle'schen Klinik angeordnet wurde. Aber schon auf dem Transport dorthin handte der bedauernswürdige Mann sein Leben aus. Eine Frau und drei noch unminnliche Kinder stehen an der Bahre des so plötzlich Dahingegangenen. — Gestern starb der städtische Polizeispektor Wenz. Von den 30 Jahren, die er im Polizeidienste verbracht hat, hat er 27 dem Dienste unserer Stadt gewidmet und sich alle Zeit als ein pflichttreuer, gewissenhafter und unparteiischer Beamter erwiesen.

*** Bitterfeld, 13. Februar.** Der pensionirte Bahnmärtler Schulze in dem benachbarten Bura-Kennitz konnte am vergangenen Mittwoch mit seiner Ehefrau das Fest der eisernen Hochzeit (70 Jahre verheiratet) feiern. Das Jubelpaar steht im 92. Lebensjahre und erfreut sich noch einer ziemlichen Mithigkeit.

*** Bitterfeld, 13. Februar.** Gestern Abend noch in später Stunde wurde der Postillon B., welcher beim Posthalter Herrn Kauffig bedienstet war, wegen Postdiebstahl verhaftet; eine stattgebundene Hausdurchsuchung hat bereits 23 Beweismittel erbracht. Unter den gefundenen Gegenständen befinden sich silberne Kaffeelöffel, 1 Klemmer, Ohringe, Kaufschilling, Nichtigkeitskarten und diverse Glückwunschkarten, welche Gegenstände sämtlich an hiesige Geschäftsleute abdrückt waren. Heute im Laufe des Tages noch stattfindende Durchsuchungen und Verhöre dürften sicher noch weitere Enthüllungen bringen. Der Verhaftete hat keine unehrliche Handlungsweise bereits eingestanden.

*** Delitzsch, 12. Februar.** Auf Einladung der Vereinigten Zimung für das Maurer- und Zimnergewerbe in Delitzsch und Bitterfeld zu einer Versammlung hatte sich gestern eine über Erwartung große Zahl der Geladenen eingefunden. Im Saale des Hotels zum Schwan in Delitzsch waren 500 Vertreter der Industrie, des Gewerbes und namentlich der Landwirtschaft versammelt, um zu der Frage der Gründung eines Arbeitgeberbundes für die Kreise Delitzsch und Bitterfeld Stellung zu nehmen, die dringend vom Maurer- und Zimmermeister Albert aus Moitzsch und von dem Geschäftsführer des deutschen Arbeitgeberbundes zu Berlin beauftragt wurde. Letzterer wies übrigens die Behauptung der Arbeiterführer, daß man die Veranstaltung eines Generalstreiks im deutschen Arbeitgeberbunde plante, entschieden zurück. Es wurde beschloffen, eine Kommission zur Abfassung eines Statuts für den geplanten Arbeitgeberbund zu ernennen, die aus Angehörigen der einzelnen Gewerbe und der Landwirthschaftlichen Vereine bestehen soll. Ebenso sollen weitere Versammlungen in Bitterfeld und Eilenburg zur Gewinnung der dortigen Arbeitgeber abgehalten werden.

Ein großer Theil der Anwesenden verpflichtete sich durch Unterfertigung zum Anschluß an den zu gründenden Arbeitgeberbund.

*** Schwittersdorf, 13. Februar.** Auf der hiesigen Zuckerrübe trug sich am letzten Freitag eine entsetzliche Ueberfuchtszene zu. Der Maurer R. Tänger aus Debersiedt hatte lange Jahre ein Liebesverhältnis mit der Wittve L. aus Schwittersdorf. Vorigen Freitag gegen Abend traf L. seine Geliebte in den Armen eines anderen. Schnell entschlossen zieht der rothe Patron ein sogenanntes Dolchmesser aus der Tasche und verletzete der L. einen Stich in die Seite, welcher den linken Augenwinkel durchbohrte, so daß die L. tödtlich getroffen zusammenbrach. Die Verletzte schwebt jetzt noch in Lebensgefahr. Am demselben Abend wollte L. sich selbst durch einen Stich in die Kehle tödten. Wüthendeströmt wurde er von dem Chemiker der Fabrik in einer Blutlache aufgefunden. Inzwischen sind seine Verletzungen nicht so schwere wie die seines Opfers. Heute konnte er schon verhaftet und abgeführt werden.

Kleines Feuilleton.

*** Wie die Buren schießen.** Ein schiefkundiger Leser schreibt der „Zett. Ztg.“: Das hübsche Geschichtchen von der Trefflichkeit der Buren auf dem Tegeleser Schießplatz darf jedenfalls den Anspruch erheben, Alles, was bisher auf dem Gebiete gefabelt worden ist, übertrifft zu haben. Was will „Falkenauge“, dessen nie fehlende Wünsche den wie ein Punkt in den Wolken erscheinenden Adler herabholte, gegen jenen 70jährigen Burenhändler, der auf eine Entfernung von 500 m erst das rechte, dann das linke Auge und mit einem dritten Schuß den dritten Uniformknopf trifft? Es thut Einem wirklich leid, so schöne Legenden zu zerstören, aber andererseits kann eine Aufklärung nicht schaden, da gerade auf diesem Gebiete Unglaubliches erzählt und gelugnet wird. Auf 500 m Entfernung einen Gegenstand von der Größe eines Knopfes zu untercheiden oder auch nur zu sehen, erfordert eine Schärfe, wie sie nur Wenigen beschieden ist. Eine Witterrichtung, die es ermöglicht, einen so kleinen Gegenstand zu erfassen, giebt es nicht und kann es nicht geben, eben wegen der Unzulänglichkeit des menschlichen Auges. Und ebensowenig giebt es ein Gewehr, aus welchem bei völlig gleicher Lage des Laufes sämtliche Schüsse eine und dieselbe Bahn beschreiben, sondern die senkrechte und horizontale Abweichung der Geschosse — die sogenannte Höhen- und Breitenfreuung — beträgt bei dem deutschen Infanteriegewehr schon bei einer Entfernung von 200 m 25 resp. 20 cm, die sich bei 500 m auf 102 resp. 53 cm vergrößert. Selbst ein Schütze, der weder beim Zielen noch beim Abdrücken auch nur den geringsten Fehler macht, wird also bei einer Entfernung von 500 m nur eine Fläche mit jedem Schuß zu treffen vermögen, die mindestens 102 cm hoch und 53 cm breit ist. Daher läßt die jetzt geltende Schießvorschrift die Kopfschieße (35 cm hoch und 19 cm breit) im Schußschießen nur bis auf 150 m beschließen, und auch dies nur von den bestschießenden Unteroffizieren und Kapitulanten. Die Bebingung gilt als „erfüllt“, wenn mit 5 Schuß 4 Mal die Figur getroffen wird. Auf 500 m dagegen ist das Ziel für die Schützen der „Besonderen Klasse“ eine dreifache Figursscheibe, das heißt eine Scheibe, welche set 120 m und 170 m Höhe 3 Infanteristen darstellt. Auch hier erfüllen 4 Treffer die Bebingung. Daß damit das Mögliche erreicht ist, erhellt daraus, daß auch nach der jetzt benötigten Entfernung eines neuen Gewehrs, das man treffend das verbesserte Mauergewehr der Buren nennen kann, eine Verringerung in der Größe der Scheiben nicht eintreten wird. Auch die vollendete Schießkunst hat eben ihre Grenzen an der Schärfe des menschlichen Auges und, abgesehen von noch mancherlei auf den Schuß einwirkenden Umständen, in der oben erwähnten Höhen- und Breitenfreuung auch des besten Gewehrs. Daher gehören die Leistungen der Buren auf dem Tegeleser Schießplatz in das Bereich der gut erlundenen Schießfakten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

15. Februar. Volkig, feuchthalt, Nebel, Niederschläge wenig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der heutige Gesamtauftrag liegt ein Bruchteil des Herrn K o n e r g y, Spezialist für Parasiten-Lebende, bei.

Bekanntmachung.

Zur Verfehr mit dem deutschen Postamt in Constantinopel sind fortan Briefe und Küfchen mit Wertpapiere bis zum Betrage von 8000 M. (10.000 Franken) zulässig. Die vom Absender zu entrichtende Tage feht sich zusammen:

- A. für Wertbriefe:
 - aus dem Porto und der feften Gebühr für einen Einfehtreibrief von gleichem Gewichte n. Constantinopel,
 - aus der Verfehrungsgebühr von 28 Pf. für je 240 M. oder einen Theil von 240 M.;
- B. für Wertküfchen:
 - aus dem Porto von 240 M.,
 - aus der Verfehrungsgebühr von 28 Pf. für je 240 M. oder einen Theil v. 240 M.

Ueber die sonftigen Verfehrungsbedingungen geben die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin, W. 8. Februar 1900.

Der Staatsfehtär des Reichs-Postamts, von Pöbdielski.

Tafel - Mastgefögel, Fleisch, Butter, Honig

Alles pr. 10-Pfd.-Collt franco Nachnahme: 1 Schmalzgans oder 1 Bratgans sammt Ente oder je 3 bis 5 Enten, Poulards oder Suppenhühner, jung und fett frisch geschlachtet, trocken und sauber gerupft, M. 4,80 Ochsen- und Kalbfleisch, frisch, hinteres, ohne Knochen, M. 3,80; Kuhmilch-Naturbutter, täglich frisch, M. 6; Bienen-Blumenhonig, 1899er Ernte, hell, hart, M. 4,30; halb Butter und halb Honig oder halb Butter u. halb Gefögel od. Fleisch. M. 5. Frau B. Margules, Bueczaz 100 via Breslau. (350)

Klettenwurzel-Haaröl, feinstes, bestes Tolleffendöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verfehrung des Haars, es verbindet das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben u. beseitigt die so lästigen Schuppen, a. Flasche 75 und 50 Pf. empfiehlt 460) **Gustav Lots Nachf.**

Fledtenkranke trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige, „Daujuden“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden nach langjährig benähteter Heilmethode (ohne Verfehrung: c. R. Groppler in Firma St. Marien-Drogerie, Danzig. (243)

Ein ganzes Haus, 7 Zimmer mit Zubehör, ist in Folge Verfehrung zu vermieten und 1. Juli 1900 zu beziehen. 471) **Weichenfehter, Nr. 2.**

Ich suche zum 1. April wegen Feirat des jetzigen ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. (456) **Frau von Hagke.**

Klavier-Unterricht! Wegen dauernder Ueberfehrung nach Merseburg per 1. April d. J. erteilt ein **1. Theater-Kapellmeister,** Schüler des Großherzog. Conservatoriums zu Weimar, n. d. Methode d. weltberühmt. Klaviervirtuosen **Prof. Dr. Fr. Liszt** von Anfangsgründen bis zur Virtuosität. Honorar monatl. 8 M. Wöchentl. 2 St. Off. u. **Musik** hauptpostlag. **Königsberg i. Pr.** erbeten. (459)

Frischen Angellschellfisch empfiehlt **C. F. Zimmermann.**

Der Versandt des weltberühmt **Salvator-Bieres** beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Feingebingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.



DER NAME **Salvator**

ist seit März 1896 vom k. Patentamt als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „Salvator“ Niemand Bier in den Verfehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten kommt. Zuwiderhandlungen ziehen die zivil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu zum Salvator Keller (vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) München.

Schwarze Damen-Kleiderstoffe. Für die **Confirmation** empfehlen wir unsere aus den edelsten Gespinnsten hergestellten **Kleiderstoffe.** Geleitet durch das Prinzip, vom Besten nur das Allerbeste zu bringen, haben wir in unserem **Special-Geschäft** eine **Special-Abtheilung für schwarze Costumes-Stoffe** geschaffen, welche, was reichhaltige Auswahl und Solidität der Qualitäten anbetrifft, den vorzüglichsten Geschmack befriedigt.

Ültzen'sche Wollenweberei Fabrik in Gera. Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15. (428)

Wotto! **Kein Mumpitz! Keine Spielerei!** **„New Century Caligraph,“** Schreibmaschine, dreifache Schnelligkeit der Feder, 10-30 fache Viervielfältigung, von keiner Maschine erreicht, scharfe Schrift, genauer Zeilenabstand. Papiersehlitten läuft auf Kugellagern und noch mehr Neues. Steht an der Spitze aller bis jetzt fabricirten Schreibmaschinen!

„Neo-Encyclostyle“ Viervielfältigungs-Apparat. Neuester Apparat zur Viervielfältigung von Handschriften, Zeichnungen, Noten und **Schreibmaschinenschrift.** 500-2000 tief schwarze unvergängliche Abzüge von einem Original. Schnelligkeit des Arbeitens bis 500 Abzüge pro Stunde. **Preis je nach Größe von 22-60 Mark.** Zu beziehen durch

Gustav Engel, Mechaniker, Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung, **Gothardstrasse Nr. 25.** (3841)

Regen-Schirme, reinseidene, halbseidene, Gloria u. Janella. Nur das Beste für Damen und Herren in bunt und schwarz. Immense Auswahl in der Schirmfabrik von **F. B. Heinzel,** Halle a. S., Leipzigerstrasse 98, gegenüber Weddy-Pönieke. (358) **Bezüge auf Wunsch in einer Stunde.**



Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 12. Februar 1900.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg ..	14,00-15,00	14,10-14,70	15,80-17,00	13,00-14,00	17,00-20,00
Weichenfels ..	13,50-14,50	14,10-15,20	13,00-16,00	13,30-14,65	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	13,80-14,10	14,70	14,00-16,00	13,00-13,50	—

Tarlatans, Atlasse, Sammete, Plüfche, Tülle, Mulls, Bänder, Spitzen, Larven, Gold- u. Silberbesätze, Münzen etc. anerkannt **allerbilligste** Bezugsquelle.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. **Einladung zur General-Versammlung.** Die ordentliche General-Versammlung des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, findet **Sonntag, den 18. Februar 1900, Nachm. 3 Uhr,** im Saale des „**Thüringer Hofes**“ hier selbst statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

- Tages-Ordnung:**
1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1899 und Genehmigung der Bilanz.
 2. Beschluß über Verteilung des Reingewinnes, Ertheilung der Entlastung.
 3. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausscheidenden drei Aufsichtsrathsmitglieder.
 4. Ersatzwahl für ein verstorbenes Aufsichtsrathsmitglied für den Rest seiner Wahlperiode.
 5. Wahl der Aufsichtungs-Kommission.
 6. Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandstage in Hohenmölsen und dem allgemeinen Vereinstage in Berlin.
- Etwasige **Anträge** sind bis **zum 10. Februar** bei dem Unterzeichneten zu stellen.

Merseburg, den 5. Februar 1900. **Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins zu Merseburg** Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. **E. Richter.** (326)



Reinstes Fleischproduct! **Keine Kräuterwürze!** Zwei Theelöffel voll, in einer Tasse warmen Wassers aufgelöst, ergeben ohne jeglichen Zusatz im Augenblick eine ausgezeichnete, klare und wohlschmeckende Bouillon. **Cibills Bouillon** wirkt anregend und fördert den Appetit ungemein. Vortreflich auch für Saucen, Ragouts, Fleischsaucen und Gemüse. **Ueberall käuflich!** General-Debit: **Max Koch, Holl. Konservfabrik, Braunschweig.**

Realschule Eisleben.

Die lateinische Realschule gewährt die beste Vorbereitung für den Kaufmannsstand und alle gewerblichen Berufe. Reifezeugniß giebt Berechtigung für **De. Sekunda** der Oberrealschule, für den **Cinij. Dienst** etc. Bestes Eintrittsalter das **10. Lebensjahr.** Zu jeder Auskunft ist bereit **Dr. Halfmann, Director.** (457)

Haus-, Betriebs- und Berufs-Haftpflicht-Versicherungen

vermittelt **Paul Thiele - Merseburg.** (334)

Das **Wöbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.** hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4432)



Karl Ulrich j. Rauchfabrikstr. 17.

Stadt-Theater in Halle. Donnerstag, den 15. Februar 1900, Abends 7 1/2 Uhr: **Novität! Zum 4. Male: Die Puppe.** Operette von E. Audran.

Welt-Panorama. Neu! **Schweden.** Stockholm, Götheborg, Trollhätta. (429) die **Königsgrötte.** Großartige **Pracht-Serie.**

Eine herrschafil. Wohnung ist zu vermieten und zum 1. April 1900 zu beziehen. Sie besteht aus 6 Zimmern, 4 Kammern, Küche nebst Keller und Zubehör. (2990) **Hallese Strasse 10 II.**

Ein Lehrling gesucht zu Oftern. Sofort Lohn. **Kreisblatt-Druckerei.**

Ph. Liebenthal & Co., Halle a. S., Leipziger Strasse 100.

Für **Maskenbälle** empfehlen: (221)